Nr. 6. XXIV. Jahrgang. Sonnabend, 8. Januar 1916

Dresdner Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Größte Verbreitung in Sachsen.

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle Ferdinandstraße 4.
Fernsprecher: Redaktion Nr. 13 8 97, Expedition Nr. 13 6 38, Verlag Nr. 13 5 28. Telegr.-Adr.: Neueste Dresden.

Anzeigen: Die einspaltige Kolonelzeile kostet für Dresden und Vororte 30 Pf., für auswärts 35 Pf., für das Ausland 40 Pf. Tabellensatz 40 Pf. Die zweispaltige Reklamezeile 1,50 Mk., mit Platzvorschrift 2 Mk. Bei Wiederholungen und Jahresaufträgen Rabatt nach Tarif. Stellengebühr 30 Pf. Anzeigen von auswärts werden nur gegen Vorausbezahlung aufgenommen. Für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht garantiert. Telephonische Aufgabe und Abbestellung von Anzeigen ist unzulässig. Unsre Dresdner und sämtlichen auswärtigen Annahmestellen sowie sämtliche Annoncen-Expeditionen im In- und Auslande nehmen Anzeigen zu Originalpreisen und -bedingungen an.

Bezugspreis: Im Dresdner Bezirksbezirk monatlich 70 Pf., vierteljährlich 2,10 Mk. frei Haus, durch unsre weiteren Ausgabestellen monatlich 80 Pf., vierteljährlich 2,40 Mk. frei Haus. Mit der wöchentlichen Beilage „Illustrierte Neueste" oder „Dresdner Fliegende Blätter" je 15 Pf. monatlich mehr.
Postbezug in Deutschland und den deutschen Kolonien: Ausg. A mit „Illustr. Neueste" monatl. 1,00 Mk., vierteljährl. 3,00 Mk. „ B ohne Illustr. Beilage „ 88 Pf. „ „ 2,64 „
In Oesterreich-Ungarn: Ausg. A mit „Illustr. Neueste" monatl. 1,79 Kr., vierteljährl. 5,37 Kr. „ B ohne Illustr. Beilage „ 1,61 „ „ 4,83 „
Nach dem Auslande in Kreuzb. wöchentlich 1 Mk. Einz.-Komm. 10 Pf.

Besetzung der Insel Melos durch Vierverbandstruppen.

Rücktritt der englischen Arbeitsminister. — Die Vorlage über die Zwangspflicht im englischen Unterhaus angenommen. — Amerikanische Senatoren gegen die Waffenausfuhr. — Enthaftung der Konsuln von Saloniki.

Etliche Lehren.

Seit Ausbruch des Krieges vergewaltigt England einen neutralen Staat nach dem andern und macht dabei, wie man anerkennen muß, keinen besonderen Unterschied, ob es sich um einen kleinen, mittleren oder selbst ganz großen Staat handle. Man braucht nur an die Vergewaltigung des Handels der skandinavischen Länder, Hollands und sogar der Vereinigten Staaten, an die willkürliche Auslegung des Begriffs „Bannware", an die Beschlagnahme und Durchschnüffelung von Postsäcken, an die Ueberwachung der Ausfuhr und dergleichen zu erinnern. Neuerdings hat die brutale Behandlung Griechenlands durch England und Frankreich allem, was seit 1½ Jahren auf diesem Gebiete geschehen ist, die Krone aufgesetzt. Endlich möchten wir noch in diesem Zusammenhang die rohe Untat der Ermordung deutscher U-Bootleute durch den Kapitän des englischen Schiffes „Baralong" erwähnen.

Gewiß sind hier und da wegen dieser Vorfälle auch im neutralen Auslande mehr oder weniger schüchterne Stimmen laut geworden, die sich tadelnd oder selbst entrüstet äußerten. Aber im ganzen ist es doch merkwürdig ruhig geblieben. Merkwürdig besonders auch deshalb, weil bei dem geringsten Vorkommnis ähnlicher Art, das von Deutschland und dessen Verbündeten verursacht worden ist, sich alsbald überall in der weiten Welt ein förmlicher Entrüstungssturm erhebt und wir und unsre Verbündeten alsdann förmlich journalistische Spießruten laufen müssen. Man stelle sich nur einmal vor, daß deutsche Marineoffiziere sich einer zynischen Hinmetzelung englischer U-Bootsmannschaften nach dem „Baralong"-Vorbilde schuldig gemacht hätten. Welch ein Höllenlärm wäre darob in der gesamten internationalen Presse entstanden, wie hätte man aus solchem Anlaß wieder einmal gegen Deutschland gehetzt und welche „sehr geschätzten Noten" aus Washington hätten uns Menschlichkeitsverletzung vorgeworfen und Genugtuung für solchen Frevel in schroffster Form gefordert.

Wir sollten aus dieser Erfahrung, die sich dutzendfach wiederholt, für uns entsprechende Lehren ziehen. Nicht etwa in dem Sinne, daß wir England in der Vergewaltigung fremder Rechte und Interessen, in der Verletzung völkerrechtlicher Bestimmungen und Regeln, in der Begehung brutaler Handlungen nacheifern. Wohl aber nach einer andern Richtung. Der Reichskanzler hat zwar in seiner Augustrede unter allgemeinem, lebhaftem Beifall erklärt, daß wir uns die Sentimentalität abgewöhnen würden. Aber wir sind in dieser Hinsicht doch noch sehr junge Anfänger. Bei jedem Schritt, den wir unternehmen, fragen wir uns noch immer ängstlich, allzu ängstlich, welche Wirkung er wohl auf die öffentliche Meinung im allgemeinen oder auf diesen und jenen Neutralen im besonderen ausüben könnte, dürfte, würde. Wir sind immer noch die früheren Leisetreter, die sich förmlich bei jedermann draußen entschuldigen zu müssen glaubten, daß wir überhaupt auf der Welt sind. Diese ewige Rücksichtnahme steckt uns so tief im Blute, daß wir uns selbst in den gegenwärtigen rauhen Kriegszeiten nicht davon loszumachen vermögen. Es wäre leicht, zahlreiche Beispiele hierfür anzuführen, auch im einzelnen nachzuweisen, wie wenig diese Methode dazu beigetragen hat, die Meinung der Welt über uns zu verbessern, wie häufig sie uns aber geradezu geschadet und von für uns höchst vorteilhaften Beschlüssen und Schritten abgehalten hat. Wir wären in mancher Beziehung viel weiter, wenn wir weniger nach dem Eindruck unsrer Handlungen auf die übrige Welt gefragt und mehr nach englischer Art nur auf unsre eigenen Interessen und Vorteile Rücksicht genommen hätten.

Nach dieser Richtung könnten wir allerdings immer noch von England lernen, wenn wir auch von vornherein davon überzeugt sein müssen, daß wir es diesem Staate niemals an brutaler Rücksichtslosigkeit und Verachtung der Meinung der Welt gleichtun können.

Die englischen Verluste bei der letzten Offensive im Westen.

Wie aus London gemeldet wird, beträgt die Zahl der Vermißten und Toten von dem Kreuzer „Natal" 380. — Gegenwärtig stehen 2242 Munitionswerkstätten unter der Kontrolle des Munitionsministeriums. — Tennant teilte in Beantwortung einer Anfrage im Unterhause mit, daß die Gesamtverluste an der Westfront zwischen dem 25. September und 8. Oktober waren: Offiziere 773 tot, 1288 verwundet, 317 vermißt; Mannschaften: 10 345 tot, 38 055 verwundet, 8848 vermißt. — Aus Toronto wird gemeldet: Der Milizminister teilte mit, daß beabsichtigt sei, noch 21 Divisionen aufzustellen. Er hoffe, vor Ende des Sommers das nötige Menschenmaterial aufzubringen. Es befinden sich 200 000 Mann in Uniform; außerdem verfüge die Regierung über 100 000 Munitionsarbeiter.

Kampf auf dem Kirchhof nördlich Czartorysk.

× Großes Hauptquartier, 7. Januar. (Amtlich.) (Eingegangen 2 Uhr 20 Min. nachm.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Nichts Neues.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Aus dem Kirchhofe nördlich von Czartorysk, in dem sich gestern eine russische Abteilung festgesetzt hatte, wurde der Feind heute nacht wieder vertrieben.

Balkankriegsschauplatz:

Die Lage ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Die verhaftenen Konsuln in Freiheit gesetzt.

× Rom, 7. Januar. (Agenzia Stefani.) „Giornale d'Italia" meldet aus Athen, daß die Gesandten des Vierverbandes der griechischen Regierung mitgeteilt haben, daß die in Saloniki verhafteten Konsuln in Freiheit gesetzt worden seien.

*

Neue Gewaltstreiche gegen Griechenland.

(Privattelegramm unsres Korrespondenten.)

-sch- Lugano, 7. Januar.

Laut einer Meldung aus Rom erklärte Griechenland sich durch nachträgliche Freilassung der Konsuln befriedigt, doch droht ein neuer Konflikt, weil ein französisches Torpedoboot unweit des Piräus einen griechischen Dampfer anhielt und mehrere Flüchtlinge aus Saloniki mit angeblich bloßstellenden Schriftstücken festnahm. Die Entente erklärt jetzt zynisch als Zweck des Einbruches in die Konsulate den Archivraub zur Feststellung der Spionage. In Wochenfrist wurden 350 Personen verhaftet, darunter 100 naturalisierte Französinnen, Oesterreicherinnen und mehrere levantinische Kaufherren.

*

Melos für die Kriegsdauer besetzt.

(Privattelegramm der Dresdner Neuesten Nachrichten.)

-t- Budapest, 7. Januar.

„Pilag" veröffentlicht aus Athen: Ungeheures Aufsehen erregt in der griechischen Hauptstadt die zur Veröffentlichung gelangte Mitteilung der Vierverbandsheeresleitung in Saloniki, mit der die griechische Regierung verständigt wird, daß die Vierverbandstruppen zur Sicherung der Kriegsoperationen die Insel Melos für die Kriegsdauer besetzen. Bei allen bisherigen Besetzungen war gleichzeitig immer erklärt worden, daß die betreffenden Inseln noch immer nicht endgültig der griechischen Herrschaft unterworfen waren, weil die Türkei noch nicht das Aufhören der türkischen Souveränität anerkannt habe. Um so peinlicher berührt es, daß der Vierverband es nicht für notwendig hält, sein Vorgehen zu entschuldigen. Die griechische Presse stellt fest, daß die Erklärung der Besetzung der Insel zur Sicherung einer Operationsbasis eine Gefährdung Griechenlands sei. Die Insel Melos liegt in der Mitte des Weges auf der Schiffahrtslinie Kreta—Athen so nahe dem griechischen Festlande, daß man aus den dort aufgestellten, weittragenden Geschützen Athen in Trümmer schießen kann.

(kf)

*

Die Proteste.

In ruhiger, sachlicher Weise hat der ungarische Ministerpräsident Graf Tisza die von uns angekündigte Interpellation des Grafen Andrassy im Abgeordnetenhause beantwortet und mit treffenden Worten den neuen Völkerrechtsbruch der Entente in Saloniki gebrandmarkt, wenn er sagte, die neuerliche brutale Rechtsverletzung schließe sich würdig der langen Reihe von Rechtsbrüchen an, die die Entente seit Beginn des Krieges verübt habe. Die gewaltsame Wegführung von Personen, die unter dem Schutze eines neutralen Staates ständen, und auf neutralem Boden internationalen Rechtsschutz genießende Funktionen ausübten, sei ein Vorfall, der gegen die elementare Regel der internationalen Ehre verstoße. Die richtigste Antwort erteilten die Verbündeten, wenn sie durch weitere Siege den endgültigen Triumph sicherten, damit sie sich bei der Schlußabrechnung Genugtuung für alle rechtwidrigen Handlungen verschaffen könnten. Wie abstoßend auch dieser Zwischenfall erscheinen möge, so sei er eigentlich der Ausbruch ohnmächtiger Wut, dessen Tragweite für die Verbündeten verschwinde gegen die Bedeutung, die der Vorfall für Griechenland besitze. — Ueber die Haltung, die

Bulgarien und Norwegen

einnehmen, wird gemeldet:

+ Sofia, 7. Januar. (Priv.-Tel.) Der hiesige griechische Gesandte überreichte der bulgarischen Regierung eine Antwortnote auf den Protest gegen die Verhaftung des bulgarischen Konsuls im Saloniki durch den Vierverband. In der Antwort heißt es, Griechenland habe bei der französischen und englischen Regierung Einspruch gegen die Verhaftung erhoben. Angesichts des Umstandes aber, daß sich Griechenland mit seinen ungeschützten Küsten in einer schwierigen Lage zu dem Vierverband befinde, müsse es sich mit dem Protest zufrieden geben und könne keine Repressalien gegen den Vierverband anwenden. Die hiesigen Regierungskreise zeigen für die schwierige Lage Griechenlands vollstes Verständnis, und man dürfte sich daher nach Aeußerungen leitender Männer mit der Antwort der griechischen Regierung wahrscheinlich zufrieden geben. Anderseits dürften die bevorstehenden Kriegsereignisse auch diese Frage radikal lösen.

+ Christiania, 7. Januar. (Priv.-Tel.) Das hiesige Auswärtige Amt äußerte auf eine Anfrage wegen der Verhaftung des norwegischen Konsuls in Saloniki, es sei bis zur Stunde unmöglich, einen bestimmten Entschluß zu fassen, da bisher von dem norwegischen Generalkonsul in Athen noch keine Antwort vorliege. Die hiesige Presse kommentierte bisher mit keinem Worte den Vorfall. Sie hielt sich ausschließlich an die bereits vollzogenen Tatsachen und druckte kurz die deutschen Preßäußerungen ab. Außerdem bringt sie heute ein Havastelegramm aus Paris, in dem es sehr naiv heißt, Seefelder sei kein wirklicher Konsul (!) und habe keinerlei Beziehungen politischer Art zur norwegischen Regierung, welche Behauptung klar durch die Tatsache widerlegt ist, daß die norwegische Regierung amtliche Schritte zur Klarstellung der Gründe, die zur Verhaftung des Vizekonsuls in Saloniki führten, eingeleitet hat. Das Ergebnis dürfte wohl in den nächsten Tagen veröffentlicht werden.

Einer neutralen Gesandtschaft in Sofia ist, wie „Utro" meldet, die Mitteilung zugegangen, daß sich die englische Regierung bereit erklärt habe, die gefangenen Konsuln freizulassen, falls einige Vertreter von England und Frankreich, die in den Hauptstädten der Verbündeten festgehalten seien, freigelassen würden. Die englisch-französischen Verhandlungen hierüber seien beinahe beendet. Ein gemeinschaftlicher Beschluß von England und Frankreich werde der griechischen Regierung bald mitgeteilt werden.

Mehrere Mitglieder des englischen Kabinetts zurückgetreten.

(Privattelegramm.)

+ Amsterdam, 7. Januar.

Reuter meldet amtlich: Der Unterrichtsminister Henderson, der Unterstaatssekretär des Auswärtigen Brace sowie der Lordkommissar des Schatzamtes Roberts und die der Arbeiterpartei angehörenden Mitglieder der Regierung, die für die Dienstpflicht eintraten, sind von ihren Aemtern zurückgetreten.

*

Die Zwangspflicht im Unterhaus angenommen.

× London, 6. Januar.

Mit 403 gegen 105 Stimmen hat das Unterhaus in erster Lesung die Wehrpflichtvorlage angenommen.

*

Die Arbeiter gegen die Zwangspflicht.

× London, 6. Januar. (Reuter.)

In der gestern nachmittag abgehaltenen Sitzung der Arbeiterkonferenz ging es sehr lebhaft zu. Die Führer hielten sehr gemäßigte Reden, wurden aber wiederholt von den Unversöhnlichen unterbrochen. Am unruhigsten wurde es, als Henderson das Wort ergriff und erklärte, daß er die Dienstpflichtvorlage nicht bekämpfen werde. Die Konferenz nahm mit 1 710 000 Stimmen gegen 934 000 einen Antrag der Eisenbahner an, daß die Konferenz sich gegen die Bill erklären müsse trotz der Erklärung der drei Arbeitsminister, daß sie zurücktreten würden, wenn ihnen nicht freie Hand gelassen würde.

Die englische Zwangs-Rekrutierung.

Vom Major a. D. v. Schreibershofen (Berlin)

Noch ist das Schicksal der englischen Vorlage über die Einführung einer zwangsweisen Dienstleistung nicht entschieden. Man kann aber wohl annehmen, daß die Vorlage in dieser oder jener Gestalt vom Parlamente angenommen und zur Einführung gelangen wird. Damit hat England seine ganze bisherige Wehrverfassung umgestoßen und sich zu dem System des bisher so arg geschmähten preußisch-deutschen Militarismus bekehrt. Es darf dabei aber nicht übersehen werden, daß zwischen der jetzigen englischen Vorlage und der in Deutschland eingeführten allgemeinen Wehrpflicht ein großer Unterschied besteht. Die englische Vorlage erstreckt sich zunächst nur auf die unverheirateten Leute im Alter von 18 bis 41 Jahren und soll Irland nicht mit umschließen. Von dem hohen Ziel und der edlen Begeisterung, die in Preußen vor mehr denn 100 Jahren zur Einführung der allgemeinen Wehrpflicht geführt hatten, ist in der englischen Vorlage wenig zu merken. Sie entspringt vielmehr dem Gebote der Not, da die freiwillige Werbung versagt hat und dem Heere nicht mehr die genügenden Mannschaften zuführt. Dies ist aber lediglich eine englische innere Angelegenheit, die uns nicht weiter zu beschäftigen braucht. Für uns kommt nur die Frage in Betracht, welche Wirkung die Vorlage auf die Fortführung des Weltkrieges haben kann. Da ist zunächst zu erkennen, daß sie dem festen Willen der englischen Regierung und des englischen Volkes wiedergibt, den Krieg noch weiter durchzuführen und auszuhalten. Unsre Gegner sind also trotz aller bisherigen Niederlagen und Mißerfolge noch nicht gewillt, unsre überragende Stellung anzuerkennen und einen uns genehmen Frieden zu schließen. Sie hoffen im Gegenteil noch immer durch die Fortsetzung ihrer Anstrengungen und durch erneute Opfer einen Umschwung der Lage herbeizuführen. Dies müssen sich alle diejenigen deutlich vor Augen führen, die jetzt schon Friedensgedanken haben sollten und eine baldige Beendigung des Krieges erhoffen.

Was die militärische Einwirkung anbelangt, so muß ohne weiteres zugegeben werden, daß die Annahme der Vorlage der englischen Heeresverwaltung eine Menge neuer Rekruten zur Verfügung stellen wird. Man darf sich auch nicht dem Glauben hingeben, daß diese es bei der Ableistung ihrer Dienstpflicht an gutem Willen fehlen lassen werden, weil sie nicht freiwillig, sondern nur gezwungen, zu den Waffen gegriffen haben. Sind sie erst einmal in das Heer eingestellt, so werden sie ebensogut ihre Pflicht zu erfüllen suchen, wie die andern Leute, die sich früher bereits freiwillig gemeldet haben. Es hieße an dem patriotischen Sinn der Engländer zweifeln, wenn man dies bestreite, und dazu liegt nach dem bisherigen Verlaufe des Krieges und den bisherigen Leistungen des englischen Volkes auch gar keine Veranlassung vor. Man darf dies auch nicht etwa mit dem Umstande begründen, daß die freiwillige Werbung nicht ausgereicht hat, oder daß zahlreiche Leute sich nicht zum Dienst gestellt haben. Man muß dabei die ganze Entwicklung der englischen Heeresverfassung vor Augen behalten, die den Kriegsdienst immer nur als eine Art freiwilligen Sports betrachtet hat, und die sich nur schwer zu einer veränderten Auffassung bekehren kann. Der einzelne englische Soldat hat aber immer und stets, wo er überhaupt in die Erscheinung trat, seine Pflichten erfüllt und sich außerordentlich tapfer und widerstandsfähig erwiesen. Und so wird es auch mit denjenigen Leuten der Fall sein, die jetzt auf Grund des gesetzlichen Zwanges in das Heer eingestellt werden.

Wenn auch die neue Vorlage ein reiches Rekrutierungsmaterial schafft, so ist damit doch noch lange kein operationsbereites Heer gebildet. Es fehlen vor allem die notwendigen Chargen, um die Truppen auszubilden und zu führen. Bei den letzten Kämpfen in Westflandern hat vor allen Dingen die englische Führung versagt. Ihr sind hauptsächlich die erlittenen Niederlagen zuzuschreiben. Dies läßt sich aber nicht im Handumdrehen ändern, und neue Offiziere in den höheren Stellungen, die mit den Verhältnissen des modernen Millionenkrieges Bescheid wissen, lassen sich nicht aus der Erde stampfen, dazu gehört eben eine jahrelange Friedensausbildung und Erziehung, die sowohl theoretisch wie praktisch stufenweise vor sich schreitet und eines ganzen Menschenalters bedarf, ehe der einzelne zu den höchsten Führerstellungen genügend ausgebildet ist. Die Engländer werden also nicht imstande sein, im Laufe des Krieges sich die notwendigen Führer zu verschaffen, und daran wird auch das gesamte neue Menschenmaterial nichts zu ändern vermögen.

Weiterhin kommt noch in Betracht, daß es auch an den notwendigen Cadres fehlt, die dem Heere den festen Halt geben und sein eigentliches Rückgrat bilden. Truppen, die nur aus jungen, eben ausgebildeten Soldaten bestehen, besitzen erfahrungsgemäß nur eine geringe Widerstandskraft. Sie können wohl im Stellungskriege in den Schützengräben selbst verwendet werden, sind aber nicht imstande, zu Offensivoperationen großen Stils mit Aussicht auf Erfolg herangezogen zu werden. Das englische Heer war bei Beginn des Krieges verhältnismäßig schwach. Es verfügte auch nicht über einen derartigen ausgebildeten Reservestand, wie wir ihn dank der seit langer Zeit eingeführten allgemeinen Wehrpflicht besitzen. Die alten Mannschaften sind zum größten Teil als Opfer des Krieges